

Wie wirtschaftlich ist die Kartoffel weltweit?

UK310WASH - table potato

Aug Sep Oct Nov Dec Jan Feb Mar Apr May Jun Jul Aug Sep

★ Seeding ★ Harvest
 ◆ Nitrogen (min/org) ◆ Phosphorus (min/org) ◆ Potash (min/org) ◆ Other (min/org)
 ▲ Herbicides ▲ Fungicides ▲ Insecticides ▲ Other
 I Irrigation L Lime Spreading oT Other Tillage TrP Transplanting
 ST Stubble tillage P Plowing Sw Swathing

Activities shown in the chart:

- Seeding (★) in March
- Harvest (★) in September
- Nitrogen (◆) in May (136)
- Phosphorus (◆) in March (45)
- Potash (◆) in March (156)
- Herbicides (▲) in March and May
- Fungicides (▲) in May, July, and August
- Insecticides (▲) in March
- Other (▲) in March and September

Letters indicating events:

- P (Plowing) in November
- SP (Seedbed preparation) in March
- I (Irrigation) in May
- L (Lime Spreading) in April
- oT (Other Tillage) in April
- TrP (Transplanting) in July
- ST (Stubble tillage) in July
- P (Plowing) in August
- Sw (Swathing) in September

Abbildung 2: Kartoffelerträge in t/ha

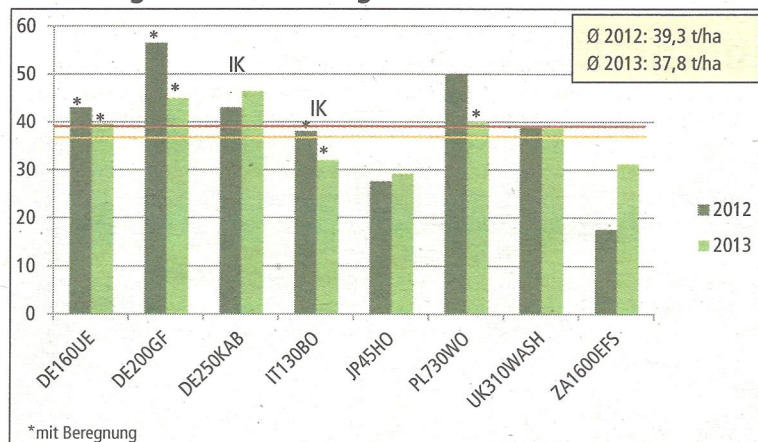


Abbildung 3: Ausgewählte Direktkosten in €/t*

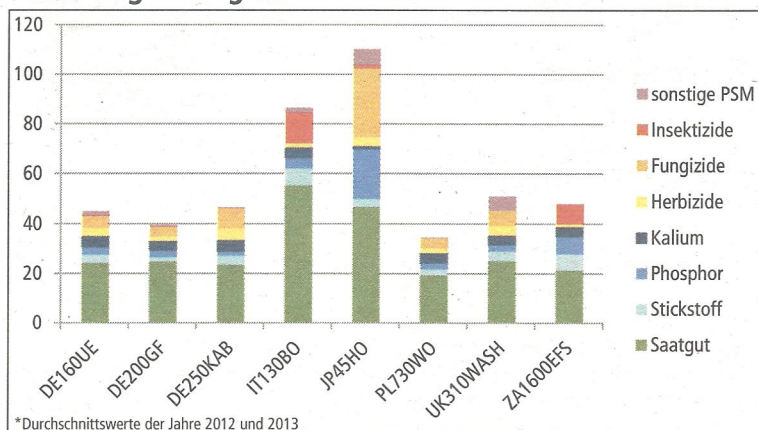
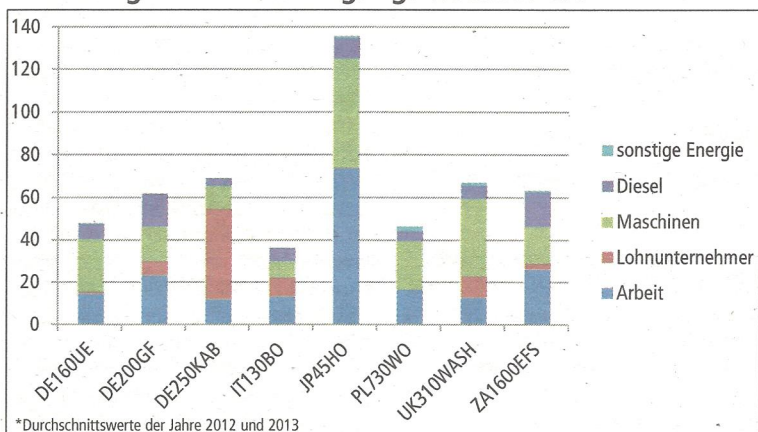


Abbildung 4: Arbeiterledigungskosten in €/t*



als 2013 erzielten, war das Jahr 2013 bei dem japanischen und dem südafrikanischen Betrieb sowie bei dem Betrieb aus der Köln-Aachener Bucht ertragreicher. Die niedrigeren Erträge in Europa 2013 lassen sich durch das außergewöhnlich späte Frühjahr erklären. Die europäischen Betriebe haben ein höheres Ertragsniveau als der japanische und der südafrikanische Betrieb. Für den südafrikanischen Betrieb, der seine Kartoffeln nicht beregnet, gehören die Jahresniederschläge zu den wichtigsten ertragsbildenden Faktoren.

Die Fruchtfolgen sind unterschiedlich

Die Fruchtfolgen, in denen die Kartoffeln stehen, sind auf jedem der dargestellten Betriebe unterschiedlich. So baut der Uelzener Betrieb seine Kartoffeln in einer Winterweizen-Zuckerrüben-Winterweizen-Kartoffeln-Fruchtfolge an. Auf den leichteren Böden des Gifhorner Betriebs folgen auf die Kartoffeln Sommergerste, Wintergerste, Zuckerrüben und noch einmal Sommergerste. In der Köln-Aachener Bucht stehen Kartoffeln, Winterwei-

zen, Zuckerrüben, Winterweizen und Winterraps in einer Fruchtfolge. Die Fruchtfolge des britischen Betriebs ist den deutschen Betrieben ähnlich: Kartoffeln-Winterweizen-Zuckerrüben-Winterweizen-Sommergerste. Auf dem polnischen Betrieb, wo der Raps eine große Bedeutung hat, wird eine Kartoffeln-Winterweizen-Winterraps-Winterweizen-Fruchtfolge praktiziert. Damit stellt auf allen europäischen Betrieben Getreide die Vor- und Folgefrucht der Kartoffel dar. Der japanische Betrieb baut nach den Kartoffeln Weizen, Zuckerrüben und Bohnen an. Winterweizen, Kartoffeln, Mais und Brache bilden die Fruchtfolge in Südafrika. Aus den genannten Fruchtfolgen wird ersichtlich, dass die überwiegende Anzahl der hier betrachteten Betriebe sowohl Kartoffeln als auch Zuckerrüben anbaut und somit eine hackfruchtintensive Fruchtfolge praktiziert.

Die Direktkosten variieren

In Abbildung 3 sind die wichtigsten Direktkostenpositionen in Euro je Tonne verkaufter Kartoffeln dargestellt. Aufgrund des unterschiedlichen Ertragsniveaus der verschiedenen Länder wären Direktkosten in Euro je Hektar hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit wenig aussagekräftig. Beim Ertrag als Bezugsbasis können die Direktkosten jedoch zwischen den Jahren je nach Ertragsschwankung stark variieren. Aus diesem Grund sind die Direktkosten hier als Durchschnitt der Jahre 2012 und 2013 wiedergegeben.

Der italienische und der japanische Betrieb produzieren mit rund 86 beziehungsweise 110 €/t zu deutlich höheren Direktkosten. Dies liegt beim italienischen Betrieb an den sehr hohen Kosten für Saatgut (Industriekartoffeln). Die Kostenstruktur des japanischen Betriebs liegt, bedingt durch die sehr hohe Subventionierung des japanischen Agrarsektors, in allen Ackerfrüchten um ein Vielfaches über europäischem Niveau. Mit den geringsten Direktkosten je Tonne kommt der polnische Betrieb aus (zirka 34 €/t). Die übrigen europäischen Betriebe und der südafrikanische Betrieb bewegen sich zwischen 39 und 51 €/t. Auffällig ist, dass die Saatgutkosten durchweg den größten Anteil an den Direktkosten bilden – bei den europäischen Betrieben sogar mit 50 % und mehr. Bei den Düngemittelkosten sticht der japanische Betrieb mit hohen Ausgaben für Phosphor heraus. Er wirtschaftet auf Vulkanscheiböden, die viel Phosphor pflanzenunverfügbar binden, sodass ver-

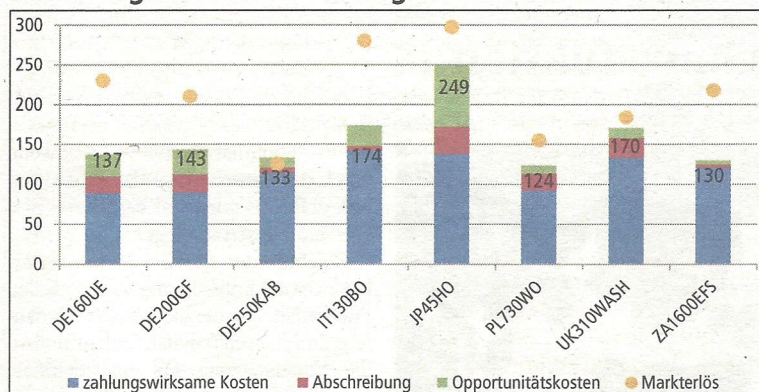
hältnismäßig hohe Mengen Phosphor ausgebracht werden müssen. Der überwiegende Anteil der Pflanzenschutzmittelaufwendungen wird für Fungizide ausgeben. Anders bei dem italienischen und dem südafrikanischen Betrieb, hier spielt der Schutz der Pflanzen vor Schäden durch Insekten eine wesentlich größere Rolle.

Unterschiedliche Arbeiterledigungskosten

Die Arbeiterledigungskosten, dargestellt in Abbildung 4, schwanken zwischen 37 und 136 €/t. Wie bei den Direktkosten handelt es sich auch hier um Durchschnitte der Jahre 2012 und 2013. Die günstigsten Arbeiterledigungskosten weist der italienische Betrieb auf; die höchsten der japanische. Vergleichsweise niedrige Arbeiterledigungskosten haben neben dem italienischen der polnische Betrieb (46,50 €/t) und der Betrieb aus der Region Uelzen (48 €/t). Alle anderen bewegen sich zwischen 60 und 70 €/t.

Die verschiedenen hohen Aufwendungen für Arbeit haben ihre Ursache nicht nur in einer unterschiedlichen Anzahl an eingesetzten Arbeitsstunden, sondern auch in zum Teil sehr ungleichen Kosten pro Stunde. Für die Kosten einer Arbeitsstunde wurden sowohl die gezahlten Löhne und Gehälter als auch die Opportunitätskosten von Familienarbeitskräften berücksichtigt. Bei einem Vergleich des japanischen und des polnischen Betriebs wird ein großer Unterschied zwischen den Arbeitskosten deutlich (siehe Abbildung 4). Beide Betriebe haben je Tonne ähnlich viele Arbeitsstunden eingesetzt: 4,8 Stunden im Falle des japanischen Betriebs und vier Stunden bei dem polnischen Betrieb. Mit 15,50 € lagen die Kosten einer Arbeitsstunde auf dem japanischen Betrieb jedoch um ein Vielfaches höher als auf dem polnischen, wo die Arbeitsstunde durchschnittlich 4,10 € kostete. Noch extremer ist der Unterschied zu dem südafrikanischen Betrieb: Der mittlere Stundenlohn lag bei 1,80 €. Die günstigen Arbeitsstunden wurden entsprechend umfangreich genutzt: Im Durchschnitt kamen auf eine Tonne Kartoffeln 14,3 Stunden Arbeit. Dies ist ungefähr das Dreifache im Vergleich zum japanischen und polnischen Betrieb und mehr als zehnmal so viel wie auf den westeuropäischen Betrieben, wo eine Tonne Kartoffeln mit etwa 0,4 bis 1,3 Arbeitsstunden produziert wird. Die Unterschiede in den westeuropäischen Betrieben in der Anzahl eingesetzter Arbeitsstunden hängen unter anderem stark davon ab, ob und wie oft beregnet wurde.

Abbildung 5: Erlös-Kosten-Vergleich in €/t



Schwankende Stückkosten

Die Produktionskosten im Kartoffelanbau, dargestellt in Abbildung 5, schwankten 2013 weltweit mit Ausnahme von Japan (249 €/t) zwischen 124 und 174 €/t. In Japan ist der Kartoffelanbau nur durch den Protektionismus der japanischen Politik wettbewerbsfähig. In Europa sind die hohen Kosten in Italien und in England auffällig. In England und Italien fielen die Hektarerträge im Durchschnitt der beiden Jahre niedriger als in den deutschen Betrieben und dem polnischen Betrieb aus. Der italienische Betrieb erzielte einen Ertrag von 35 t/ha und der englische Betrieb von 39 t/ha. Dagegen erziel-

ten die deutschen Betriebe und der polnische Betrieb einen Ertrag von 45 t/ha. Bekanntlich ist der Ertrag der beste Kostenkiller. Der Kartoffelanbau im ostenglischen Betrieb steht darüber hinaus im harten Wettbewerb mit dem Weizen- und Rapsanbau. Dort werden in vielen Jahren 100 dt/ha Weizen geerntet. Sehr wettbewerbsfähig ist der polnische Betrieb mit Produktionskosten von 124 €/t. Sowohl in den Direktkosten als auch in der Arbeitserledigung sind die Kosten niedrig. In Polen ist in den vergangenen Jahren eine zunehmende Spezialisierung im Kartoffelanbau zu beobachten, wodurch sehr viel Know-how aufgebaut wurde. Auch die deutschen Betriebe sind mit Kosten zwischen

133 €/t und 143 €/t wettbewerbsfähig. Vor allem die Beregnungsbetriebe in Ostniedersachsen zeigen eine sehr stabile Entwicklung. Bei Preisen ab Hof für Speisekartoffeln 2013 von 200 bis 300 €/t wurde weltweit viel Geld verdient. Die Folge war eine Ausdehnung der Anbaufläche, die bei guten Witterungsbedingungen weltweit zu einer sehr guten Ernte und damit zu einem Preiserfolg in Deutschland auf 20 bis 50 €/t führte. Zu diesen Preisen kann kein Betrieb weltweit Kartoffeln produzieren. In vielen Fällen werden nicht einmal die variablen Produktionskosten gedeckt. In Jahren mit starkem Preisverfall führt dagegen die Vertragsproduktion zu sicheren Betriebsergebnissen. Während der Betrieb in

Ergebnisse des Kartoffelanbaus verdeutlichen, dass die hohen Preisschwankungen im Kartoffelanbau zum einen in guten Preissjahren zu sehr hohen Gewinnen führen und zum anderen in Tiefpreissjahren erhebliche Liquiditätsprobleme verursachen können. Neben einer wettbewerbsfähigen Produktion sind daher risikoreduzierende Vermarktungsstrategien für den langfristigen Erfolg notwendig.

der Köln-Aachener Bucht 2013 seine Produktionskosten durch die Vertragsproduktion nur knapp decken konnte, kann er 2014 bei deutlich überdurchschnittlichen Erträgen und den Vertragspreisen für Industrieware Gewinne erzielen.

Katharina Jerchel
Hanse Agro
Unternehmensberatung
Tel.: 05 11-7 00 90-41
jerchel@hanse-agro.de

Dr. Reimer Mohr
Hanse Agro
Unternehmensberatung

Tanja Möllmann
Thünen-Institut

Kartoffelanbau in Schleswig-Holstein

Ein Schwerpunkt liegt bei Pflanzkartoffeln

Im obigen Artikel handelt es sich um ausgewählte, typische mittlere und größere Betriebe der Region. Es wird hier der Frage nachgegangen, ob diese typischen Einzelbetriebe international wettbewerbsfähig sind. Für einen Vergleich mit Schleswig-Holstein müssten deshalb auch hier typische Betriebe mit vergleichbarer Betriebsausstattung und Anbauverfahren herangezogen werden. Diese liegen nicht vor. Folgende Ergänzung zum Kartoffelanbau in Schleswig-Holstein kann dennoch gemacht werden: Die Kartoffelanbaufläche in Schleswig-Holstein schwankte in den vergangenen Jahren zwischen 5.700 ha und 6.000 ha. Zum Vergleich: Im größten Kartoffelanbaugebiet Deutschlands – in Niedersachsen – werden rund 100.000 ha Kartoffeln kultiviert. Von den zirka 5.700 ha in Schleswig-Holstein sind 2014 rund

3.400 ha Speisekartoffeln. Zu einem wichtigen Betriebszweig der Ackerbaubetriebe, vor allem an der Westküste, hat sich der Pflanzkartoffelanbau entwickelt. Dort wird das Gros der 2.150 ha Pflanzkartoffeln in Schleswig-Holstein angebaut. Sonstige Verarbeitungskartoffeln sind nur rund 150 ha. Die Gesamterträge bei Speisekartoffeln lagen in Schleswig-Holstein in den vergangenen Jahren zwischen 35 und 40 t/ha. Für die Jahre 2012 und 2013 wurden im Durchschnitt 35 t/ha ermittelt, womit der Ertrag etwas niedriger lag als in den im Artikel benannten Vergleichsbetrieben. Es ist allerdings davon auszugehen, dass es in Schleswig-Holstein mittlere bis größere Betriebe gibt, die eine ähnliche Ertrags- und Erlösstruktur aufweisen wie die europäischen Beispielbetriebe und somit

in dieser Hinsicht wettbewerbsfähig sind. Zu beachten ist: Rund 80 % der Speisekartoffeln in Schleswig-Holstein werden in der Direktvermarktung abgesetzt. Diese Vermarktungsform hat eine andere Kosten- und Erlösstruktur zur Folge, sodass diese Betriebe nicht mit den genannten Betrieben vergleichbar sind. Der Pflanzkartoffelanbau weist ebenfalls einige Besonderheiten in Bezug auf diese Strukturen auf. So ist zum Beispiel die Vegetationszeit der Pflanzkartoffeln kürzer und damit der Gesamtertrag niedriger. Im Pflanzkartoffelanbau lassen sich je nach Marktlage Übergrößen über 55 bis 60 mm schlechter vermarkten. Das führt dazu, dass die Produktionskosten je erzeugter Tonne höher sind als im Speisekartoffelanbau. Dagegen sind Pflanzkartoffelbetriebe durch die Anbauverträge mit den Züchtern

nicht ganz so abhängig von Preisschwankungen am Markt wie die Betriebe, die Speisekartoffeln erzeugen.

FAZIT

Der relativ hohe Anteil an Speisekartoffeln für die Direktvermarktung und Pflanzkartoffeln lässt einen allgemeinen Vergleich der Wettbewerbsfähigkeit Schleswig-Holsteiner Kartoffelbetriebe mit den im Artikel genannten Beispielbetrieben nur bedingt zu.

Thomas Hanf
Landwirtschaftskammer
Schleswig-Holstein
Beratungsring für Acker- und
Kartoffelbau Westküste e. V.
Tel.: 04 81-8 50 94 15
thanf@lksh.de